

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei Jof. Krmpotic, Piazza Carli Nr. 1, ebenerdig.
Telephon Nr. 58. - Postsparkassenkonto Nr. 71.660
Sprechstunden der Redaktion:
Von 6-7 Uhr und von 8-11 Uhr abends.
Bezugsbedingungen:
mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller, ganzjährig 21 Kronen 60 Heller.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Jof. Krmpotic, Pola, Piazza Carli 1.

Polaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.
Abonnements und Anzeigen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jof. Krmpotic, Piazza Carli 1, entgegengenommen.

Inserate werden mit 10 Heller für die 5mal gespaltene Zeile, Kleinanzeigen im redaktionellen Teil mit 50 Heller für die 5mal gespaltene Zeile berechnet.
Abonnements und Insertionsgebühren sind im vorhinein zu entrichten.
Einzelpreis pro Nummer 4 h. Rückständige Nummern 8 h.

Für die Redaktion verantwortlich:
Gustav Trippold, Pola.

III. Jahrgang

Pola, Sonntag, 27. Oktober 1907.

— Nr. 731. —

Die Wasserversorgung in Istrien.

Von Dr. Anton Gairs.

Istrien fand ich irgendwo zutreffend ein Land der Gegensätze genannt; ich möchte es auch noch das Land der Widersprüche nennen, denn viele, die Natur bestimmende Verhältnisse des Landes, physikalische, geologische und hydrographische stehen wenigstens scheinbar im vollsten Widerspruch zu einander.
Wandelt man im Sommer durch das istrische Hügelland, sieht man alles in einer Trockenheit schwanden, die uns an Verhältnisse der Wüstengürtel in den Wendebereichsgebieten unserer Erde erinnert. Wie in diesen Gegenden oft ein Tümpel mit schlammigem Wasser für ein ausgebreitetes Terrain die einzige unerlöschliche Wasserressource darstellt, so sieht man vor allem im südlichen Istrien, wie die einzelnen Dörfer und kleineren Siedlungsplätze für die notwendigen Bedürfnisse ihrer landwirtschaftlichen Kleinbetriebe kein anderes Wasser zur Verfügung haben als die spärlichen Bäche, die sich in den von der Terra rossa ausgeleitenden Mulden während der letzten ergiebigeren Regengüsse angesammelt haben. Sind aber diese, wie es ja immer in der heißen Jahreszeit einzutreten pflegt, durch längere Zeit ausgeblieben, dann fault das Wasser oder verdunstet oder versickert. Unter solchen Verhältnissen bleibt nichts anderes übrig, als von weit her den Wasserbedarf einzuliefern. Mit dieser Wasserarmut muß der Landwirt gerade in den Monaten des größten Bedarfs rechnen. Sie beschränkt die landwirtschaftliche Produktion, vor allem die Höhe des Viehstandes empfindlich. Die Steigerung der direkten und indirekten Produktivität ist also in Istrien mehr denn anderswo von der Regelung der Wasserversorgung abhängig. Von der Wasserarmut wird aber nicht allein die einzelnen Siedlungsplätze des Binnenlandes jahraus und jahrein betroffen; auch in einzelnen Städten des Küstengebietes wie in Rovigno, Dignano und anderen reicht nach längerer Trockenperiode das in den öffentlichen und privaten Zisternen aufgespeicherte Wasser nicht aus und es muß daher der Bedarf durch Zufuhr aus Trinne, Pola oder Triest gedeckt werden. Ist also die Quantität des dem Lande heute zur Verfügung stehenden Süßwassers, wenn ich von wenigen Plätzen absehe, unzureichend, so ist außerdem von diesen geringen Wasservorräten nur ein kleiner Prozentsatz qualitativ einwandfrei. Die während der Sommermonate öfter auftretenden Epidemien werden fast ausschließlich durch das ungenießbare Zisternenwasser verursacht und auch das zur Viehzucht benutzte Wasser der offenen Sammelstellen ist qualitativ minderwertig.
Diese geradezu trostlosen Verhältnisse, die jeden kulturellen Fortschritt, jeden Versuch einer Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität von vornherein unmöglich machen, herrschen in einem Lande, das jeder, der nur halbwegs die hydrographischen und geologischen Verhältnisse der Halbinsel kennt, zu den wasserreichsten Ländern der Monarchie rechnen muß. Wie leicht kann Istrien in mancher Beziehung sogar das wasserreichste Land der Monarchie genannt werden.
Die disponiblen Wasserquantitäten eines Landes, das nicht aus Quellgebieten Zuflüsse erhält, sind in erster Linie von den jährlichen Regenhöhen, sowie von der zeitlichen Verteilung der Niederschläge und vom

Charakter ihres Verlaufes abhängig. Die jährliche Regenhöhe im südlichen Istrien schwankt in den letzten Jahren zwischen 755 und 1400 Millimeter und übertrifft somit um ein Bedeutendes die z. B. in den Subetnanischen registrierten Regenhöhen. Vorrückend sind die Niederschläge im Herbst, auf den ein Drittel derselben entfällt, während die übrigen zwei Drittel sich ziemlich gleichmäßig auf die übrigen Jahreszeiten verteilen. Trotz dieses bedeutenden Einflusses meteorischen Wassers fehlen der Halbinsel Istrien bis auf die wenigen Wasserläufe mit kurzer Entwicklung, die im nördlichen Gebiete sich bilden, vollkommen die permanenten oberirdischen Entwässerungslinien. Selbst zur Zeit der Regenmaxima kann sich auch in gut entwickelten Talstemen, in die große Niederschlagsflächen einfallen, nicht einmal ein unbedeutender kurrenter Wasserstrom entwickeln. Das größte Talssystem des mittleren und südwestlichen Istrien, das in dem Venezier mündende Dragatal vermag zur Zeit der anhaltenden Herbstregengüsse nicht einmal so viel Wasser zu sammeln, um einen bescheidenen Wassergraben aus dem Innern des Landes zum Meere zu führen. Die Ursache dieser Erscheinung ist darin zu suchen, daß bei einer tief eindringenden Verkarstung der Kruste der Mangel an Grundwasser haltender und impermeabler Schichten die Bildung stehender Grundwasser ausbleibt, die sich irgendwie zu oberirdischen Entwässerungslinien vereinigen könnten. Durch die mit der Verkarstung des Terrains zusammenhängenden Vertikalrisse natürlicher Schläuche und Felschächte fällt das meteorische Wasser, ohne besondere Verdunstungsverhältnisse zu erleiden, in tiefergelegene Grundwasserhorizonte und sammelt sich zu gemeinsamen Abflusskanälen, welche die Funktion subterrainer Stromläufe übernehmen, durch die das Wasser dem Meere zufließt. Betrachtet man diesen Entwässerungsprozeß des Landes vom Standpunkte der Wasserversorgung, so muß man zu dem Schlusse gelangen, daß diese eigenartigen hydrographischen Verhältnisse Istriens überaus günstig gestaltet sind. Die Vorteile der subterrainen Entwässerung sind in der Augen springend: größtmögliche Ansammlung aller meteorischen Wassers in den Grundströmen bei geringstem Verdunstungsverlust, Erhaltung der entsprechenden Qualität durch die isolierte Führung des Wassers in geschlossenen, lichtlosen Wegen, Regulierung des Abflusses durch die beständig variierenden Querschnitte der unterirdischen Höhlgänge und Bildung größerer Süßwasserreservoirs in Höhlräumen, die in allen Karstgebieten auftreten. Starke Fälle der abfließenden Gewässer sind stellenweise auch zu erwarten, die zur Speisung von Kraftwasseranlagen herangezogen werden können. Wasser in bester Qualität und in großer Menge liegt somit in den unteren Schichten der Halbinsel verborgen.
Wo aber befinden sich die Wege, die dem ausgetrockneten Land den Zugang zu diesen unterirdischen Wasserkräften eröffnen? Der Entdecker eines unbekannten Landes beginnt sein Forschungswort an der Mündung der Ströme, den immer offenen Toren der Stromgebiete. Einen gleichen Weg mag hier einschlagen, der auf der Karte des hydrographisch völlig unentdeckten Istrien uns einmal das subterraine Entwässerungsnetz des Landes eingzeichnet wird. Um diesem Ziele nahezu kommen, wird es notwendig sein, viel Arbeit und Beobachtung aufzuwenden; als ein praktischer und wissenschaftlicher Erfolg von einiger Tragweite wird es schon zu begrüßen sein, wenn die Mündungen der einzelnen Süßwasserstränge und ihr

durchschnittliches Leistungsvermögen annähernd fixiert sind. Doch ist diese Arbeit nicht allzu leicht durchzuführen. Gerade die wasserreichsten Entwässerungslinien münden nicht in unmittelbare Strandgebiete, sondern im Küstengewässer, oft auch in der tiefen See weitest vom Festlande entfernt. Aufquellen des Wassers, vor allem aber die besonders im Sommer auffallende Temperaturverminderung des Seewassers auf ungefähr 10° R und der geringe Salzgehalt vertragen die Volatilität der submarinen Mündungsstellen. Relief und Schichtungsverhältnisse der nächstliegenden Landestellen können zur Verfolgung der ergiebigeren Wasserstränge eventuell Anhaltspunkte geben, die um so sicherer erkannt werden, wenn einmal die größeren marinen Austrittsstellen in vermehrter Anzahl fixiert sind. Der Verlauf starker Wasserwege im Innern des Landes kann sich mit den größeren Tallinien und den Einflüssen bis zu einem gewissen Parallelismus decken, in vielen Fällen aber zeigt sich, daß sich subterraine Stromsysteme in ihren einzelnen Elementen auch nicht annähernd mit jenem hydrographischen Bilde decken, welches bei oberirdischer Entwässerung aus den Verhältnissen des Reliefs resultiert. Mit größerer Sicherheit wird sich aus dem Verlaufe, die Zusammengehörigkeit der Terraineintrübe in Höhlräumen, der Dolinen, Poljen und Bannern zu einzelnen Systemen zu erkennen, die Lage der subterrainen Wasserstränge ermitteln lassen. Besonders bei jüngeren Einbrüchen kann eine Ablesung der topographischen in der Lage einer Dolinenreihe zur Erschließung eines subterrainen Wasserlaufes führen. Schließlich möchte ich auf die besonders im Strandgebiete der Ost- und Westküste zahlreich auftretenden periodischen Süßwasser- und Meereswasserstränge hinweisen, die meist nur zur Zeit der Regenmaxima fließen, sonst aber gänzlich versiegen. Nachdem diese Süßwasserstränge meist durch mehr als ein halbes Jahr und gerade in der Zeit des größten Wasserbedarfes ausbleiben, so sind sie und ihr Terrain bei Verjungen, das Wassererzeugungsproblem zu lösen, als unverlässliche Ressourcen Übergangen und vernachlässigt worden. Nach Untersuchungen, die ich in der land- und seeseitigen Umgebung derartiger periodischer Quellen angestellt habe, bin ich zu dem Schlusse gekommen, daß auch geringfügige, nur zu den Regenzeiten aktive Wasseraberen nicht zu übersehen sind. An Quellen in der Mündung des Arsanals wie an der Marichio läßt sich nachweisen, daß die im Strandgebiete etablierten, nur periodisch arbeitenden Quellen die aufgelassenen Wege jüngerer, tiefer liegender Wasserwege sind. Tritt nun zur Zeit der Regenmaxima der Fall ein, daß die Querschnitte dieser tieferen Wasserwege die einfließenden Mengen nicht zu fördern vermögen, dann entsteht ein beratiges Stauen, daß auch die höheren Horizonte mit Wasser gefüllt werden und zu vorübergehender Quellenbildung und zum Austritte des Wassers im Strandgebiete sowie auch darüber hinaus Veranlassung geben. Es soll mit dieser Beobachtung nur darauf hingewiesen werden, daß auch die periodischen Quellen des Strandgebietes im Zusammenhang mit großentwickelten subterrainen Stromen stehen können; für die Bestimmung ihres Verlaufes können diese Quellenformationen benutzt werden. Die völlig gleiche Erscheinung des Aufstehens des Wassers und des Fließens höherer meist trocken liegender Höhlgänge, wenn die tieferen Wasserstränge über ihr Leistungsvermögen hinaus beansprucht werden, wird bei den sogenannten nassen Dolinen be-

obachtet, die sich nach einem Regenmaximum mit Wasser füllen. Ihre plötzlich aufgespeicherten Wassermassen entsprechen meist ebensoviele den zur betreffenden Doline gehörigen Aufstauungsweite Niedererschlagsflächen und der Größe des oberirdischen Zuflusses, als das später eintretende Abfließen des Wasserpiegels dem gleichzeitigen Verdunstungsverlust entsprechen kann. Wo derartige Erscheinungen auftreten, sind erschließbare Wasserdepots mit Ausmündungen in diese Dolinen bestimmt vorhanden.

Diese kurzen Mitteilungen sollen nur darauf hindeuten, daß die Lösung der Wasserversorgungsfrage für alle Gegenden Istriens im Bereiche der Möglichkeit liegt, denn es fließt reichlich Wasser im Boden, das, einmal erschlossen, mit eigener Kraft oder durch Windmotoranlagen so gehoben werden kann, daß es der häuerlichen Bevölkerung um einen auch dem landwirtschaftlichen Kleinbetrieb erschwierlichen Preis abgegeben werden könnte.

Die jüngsten Projekte, durch deren Ausführung Istrien sein Wasser erhalten soll, leiden alle daran, daß für sie jene unumgänglich notwendigen Vorarbeiten fehlen, durch welche die Wasserverhältnisse des Landes klargestellt werden. Es ist Aufgabe des Staates und des Landes, an Istriens hydrographische Entdeckung endlich einmal zu scheitern und dieses große Werk durchzuführen. Ist die Hydrographie Istriens in ihren wichtigsten Zügen klargestellt und ist, soweit es möglich erscheint, die hydrographische Arealvermessung ausgearbeitet, dann ist die Grundlage geschaffen, auf welcher die Projekte für eine rationelle Wasserversorgung aufgebaut werden können.

Auf vielfach mangelhafter Kenntnis der herrschenden Verhältnisse beruhen aber die meist außerhalb des Landes entworfenen Wasserversorgungsprojekte, von denen ein und das andere an maßgebender Stelle bereits zum Gegenstand eingehender Beratungen angenommen wurde. Entschieden abjuraten wäre von der Annahme eines englischen Projekts, welches über die ganze Halbinsel ein einheitliches System von Talperren oder künstlichen Staubecken verteilt will, die die Zentraldepots ausgebreiteter Leitungstränge einzelner größerer Wasserversorgungsbezirke bilden sollen.

Dieses Unternehmen, dessen Finanzierung ein Spandit in London besorgen will, erfordert einen derart hohen Kostenaufwand, daß sich für den Konjunktur- und B. des Gerichtsbezirkes Buje der Preis pro Kubikmeter Wasser auf 2 Kronen stellt. Der Landesauschuss nimmt als Maximalpreis 1 Krone 20 Heller an. Dies sind aber Preise, die von der ländlichen Bevölkerung niemals gezahlt werden können, wenn das Wasser zum landwirtschaftlichen Betriebe verwendet werden soll. So Franken die heute vorliegenden Projekte vor allem zunächst daran, daß das Wasser, das sie zu liefern versprechen, viel zu teuer ist. Der istrische Bauer wird bis zu 30 Heller per Kubikmeter zu zahlen vermögen, mit höheren Wasserpreisen wird man an ihn nicht herantreten können. In zweiter Linie scheint es auch technisch unbedurchführbar, das System der Aufspeicherung oberirdischer kurrenter Wasser und Niederschläge für alle Teile Istriens in Anwendung bringen zu wollen. Der geotektonische Aufbau und das Oberflächengebiet Istriens, ungefähr von der Gegend Mitterburgs (Bisino) angefangen, das Vorhandensein von Wasserläufen in dieser Gegend mit vorherrschend torrentiellem Charakter empfiehlt hier zweifellos die Anlage von Talperren zum Zwecke der Wasserversorgung. Nun lassen sich

Aus der „Deutscherischen Rundschau“.

Feuilleton.

Ueberfünftliche Effekte.

Skizze von Hans Bachgarten.

Ivan Petrovitch war so das Prototyp eines gesunddenkenden Menschen mit eiserner Willenskraft, der die Welt von jener Seite zu packen wußte, wo sie für ihn am meisten abwartet. Wohl selten hat ein Sterblicher den Wahnwitz der Eigenliebe, „Jeder ist sich selbst der Nächste“, besser verstanden als er. Langsam, aber systematisch hatte er sich emporgearbeitet. Was andere gewagte Spekulationen nannten, führ ihn den nächsten Kalkulator, waren es sichere, profitabile Geschäfte. Und so immer schrittweise auf sein Ziel lossteuernd, erwarb er sich in verhältnismäßig kurzer Zeit ein großes Vermögen. Wie er sich sein Geld machte, genau auf dieselbe Art gelangte er zu Ehren und Auszeichnungen. Sein Scharfsinn und seine Klugheit stellten ihn an die Spitze mehrerer humanitärer Unternehmungen, er riß die breiten Massen suggestiv mit sich und bald war er eine politische Persönlichkeit, mit der die Richtigkeit zu rechnen hatte. Als sich sein Geld anfangs rentabel zu vermehren, und sein Knopfloch schon einige Ordensbänder zierten, ging er mit ähnlicher kalter Berechnung daran, auf der soliden goldenen Unterlage sich eine Familie zu gründen. Er fand zwar zu jener Zeit schon hoch in den Bierjahren, aber wie er meinte, für einen Mann mit seiner robusten Gesundheit war dies gerade der richtige Zeitpunkt.
Um jedoch einer schönen, jungen Frau wie er sie verlangte, sicher zu sein, mußte er ein Mädchen finden, unberührt noch vom Gesellschaftsgeist, das ihm alles zu danken hatte, das ihm wie einen Gottmenschen anfaß, der gekommen, sie von den Fesseln zu befreien, die Armut und sozialer Zwang um sie gelegt. Der fruchtbarste Boden für ein solches Wesen schien ihm ein Waisenhaus zu sein. Wie leicht vorauszusetzen, brauchte er auf diesem Felde nicht lange zu suchen, um zu finden, was er sich wünschte: eine arme Waise; ein zartes, kaum achtzehnjähriges Mädchen, mit einem Adonnisgesichtchen, dessen süßende Schönheit allen, die mit ihr in Berührung kamen, zu Herzen ging;

ein Wesen, das sein ganzes Sein im Kloster verlebte hatte und das Leben nur aus den ihr vorgelegten Erbauungsbüchern kannte, aber schneidig nach der Welt verlangte, der es hinter dem Klostergitter hervor manchen poetischen Moment abgelaußt hatte.

Ivan Petrovitch überhäufte seine junge Frau mit allem Ueberflusse, den sich Geld und guter Geschmack in unserer modernen Zeit leisten können. Er war stolz auf seine Frau und zeigte sie herum, wie einen kostbaren Prunkgegenstand. Dabei hielt er ihr stets vor Augen, wie praktisch er sein müsse, um im Kampf ums Dasein der Stärkere zu bleiben; tat dies jedoch in kluger schonender Art, um sie nicht zu verletzen. Sie lernte dadurch jeden Tag mehr begreifen, wie viel sie ihm verdankte und wie hilflos sie ohne seiner starken stützenden Hand in dieser nüchternen Welt gewesen wäre.

Als sie ihm ihren leuchten Leib nur aus Pflichtgefühl hin, so erregte andererseits Dankbarkeit und Verehrung, welche sie für ihren Beschützer von Tag zu Tag mehr empfand, beinahe die Liebe. Und so konnte er ungehindert weiter nach Geld und Orden jagen. Wenn er abends in sein Heim zurückkehrte, fand er ein trauriges Nest vor, das ihm den ganzen Tag über sein besorgtes Weibchen warm gehalten. Sie lebte nur ihm und ihren Schindeln, welches sie ihm ein Jahr nach ihrer Verheiratung verschämte in die Arme gelegt.

Wieder ein Jahr später folgte ein zartes Mädchen. So wurde Ivan Petrovitch's Ehehimmel immer sonniger. Aber schon lange war er ein anderer geworden. Es war ihm nämlich im Laufe der Zeit ein bitterweiches Herz gewachsen. In den zwei Jahren, die er Ehegatten war, hatte er seiner Frau Seelenkneipungen abgelaußt, von denen er nie eine Ahnung gehabt, die er erst sukzessive kennen gelernt, durch den innigen Kontakt mit ihrem feinfühligsten, sensiblen Wesen. So wohlüberlegt er sie vorher als ein kostbares Spielzeug mit kaltem Kalkül erworben, so heiß hing er sie nun an zu lieben.

Um diese Zeit hatte ich sie beide das letzte Mal gesprochen. Ich mußte auf ein Jahr verreisen.

Raum zurückgekehrt, führte Ivan Petrovitch in mein Zimmer und bat mich händeringend, mit ihm in

sein Haus zu kommen. Er hatte solche Eile, daß ich ihn kaum bewegen konnte, sich zu sehen. Aber was hatte dieses letzte Jahr aus diesem robusten Manne gemacht! Er war weiß geworden, über das krankehaft aufgebunzene Gesicht leuchteten sich einige schütterer Haarbüschel und um die Augen zogen sich tiefgefurchte Ringe. Seine frühere metallharte Stimme klang rau und heiser und sein Gang war schlötternd und vornüber gebeugt.

Ivan Petrovitch war ein gedrogener Greis geworden. So zwar, daß ich mich vom ersten Schreck hinreißen ließ und ausrief:

„Onkel Ivan! Mensch, was ist mit dir geschehen?“

Mein Erschrecken rüttelte wieder an seinem gewaltig niedergedrückten Schmerz und die Hände fröstelnd ineinanderreibend flüsterte er: „Ich hab' mein Weib verloren, meine Kinder haben keine Mutter mehr.“

„Ist deine Frau gestorben?“ Scheu wich er meinem durchdringenden Blicke aus. „Ihre Seele, Onkelchen, ist fort, für immer fort.“ Er lachte kramphast und riß verzweifelt an den ihm noch gebliebenen Haaren. „Eine Tote habe ich im Hause, neben mir im Bette.“ Ich sah ihm, ängstlich werdend, ins Antlitz. Hatte er den Verstand verloren? Er ließ mir keine Zeit zum Nachdenken und schob mich über die Treppe hinunter in seinen Wagen. „Kommt, meine Frau verlangt nach dir.“

Als wir vor sie hinstiegen, lag sie in einem weißen Vattistkleide auf weiche Kissen gebettet in der Veranda. Den Blick sehnsüchtig nach dem blauen Golf gerichtet, dessen Wellen die massiven Grundpfeiler der Villa bespülten. Der leidende Zug in dem blassen Gesichtchen, über das bei jeder Bewegung ein nuanciertes Lichtblau Wellen hüßten, ließ sie wie ein übernatürliches Wesen erscheinen. Die untergehende Sonne durchflößte in goldenen Strahlen ihr aufgelöstes Haar. Auf dem weißen Vattistkleide vor ihr knieten, sich umschlingend haltend, die beiden Kinder und blickten besorgt zu ihr auf.

Ivan Petrovitch führte die Kleinen hinaus, indem er ihnen zurief: „Weinet Kinder, ihr seid von nun an verlassen, ihr habt keine Mutter mehr.“ Nun kam

etwas Leben in die Kranke. „Onkelchen“, sagte sie und ihre zarte schmale Hand griff zögernd nach meiner. „Onkelchen, helfen Sie meinem Mann und helfen Sie meinen Kindern.“ Ein tonvolles Bücken erschütterte ihren Körper und die Stimme stockte. Dann, nachdem sie sich scheinbar unter großer Anstrengung gesammelt, erzählte sie mir folgendes:

„Es war vor sechs Monaten. Wir erwarteten gespannt das Einlaufen der nach Ostasien abgehenden zweiten Eskadre. Da, eines Morgens, die Sonne war schon aufgegangen, gewahrte ich, auf die Veranda tretend einen Kreuzer, der sich während der Nacht knapp unter unserem Hause verankert hatte. Er mußte einen großen Sturm durchgemacht haben, die Schloten waren ganz weiß vom ausgebliebenen Seefolge der darüber hingegangenen Wogen. An Bord schien alles erstarrt zu sein. Die Leute schloßen in Säufen geschichtet auf Deck herum. Nur am Achterdeck sah ein junger Offizier. Er hatte mich ebenfalls erblickt und wendete kein Auge mehr von mir. Er kam mir so bekannt vor, als hätte ich ihn seit jeher gekannt, als hätten wir beide von einander gewußt und wären nur durch irgend einen Umstand gehindert gewesen, uns zu treffen. Sein Blick wußte mein ganzes Innere auf. Es regten sich in mir bekannte Wesen, die immer leise mitgeklingeln; Töne, die ich ahnte, es hatte nur der Schlußel gefehlt, sie zu heben. Ich habe sie nicht verstanden, weil sie nicht durch die Stinde drangen, die ein harmherziges Schicksal bis zu dieser Zeit darüber gebreitet.“

Sein Blick war traurig und schnitt mir so tief ins Herz, daß ich weinen mußte. Nicht weiß sie in den Krieg zogen, nein; aus einem anderen, mir ganz unerklärlichen Grunde. Wenn ich geängstigt von der Veranda floh, stand er auf und ging seinem Dienste nach. Lange hielt ich es jedoch nicht aus. Nach kurzer Zeit zog es mich wieder mit Algemacht zurück und jedesmal sah er schon wieder auf jenem Platze, mich erwartend. Dies ging den ganzen Tag und auch den nächstfolgenden so fort. Ich ahnte, daß ich ihn nicht mehr sehen dürfte und konnte dennoch nicht widerstehen, mich ihm zu zeigen.“ Sie fing nun an erregter zu erzählen. „Einige Abende vor dem Auslaufen des Schiffes gab

aber die Bedenken gegen die Errichtung großer Zentralkontrollposten nicht abweisen, die vor allem einen viel größeren Kostenaufwand bedingen, als wenn man einzelnen Atomengruppen unter Ausnutzung der jeweiligen günstigsten örtlichen Faktoren kleinere Wasserdepots in möglichst Nähe der Konsumstationen errichten würde.

Jede Zalsperre muß sanitär und hygienisch durch Schutztrahnen gesichert werden, die vom landwirtschaftlichen Betriebe und vom Weidewirtschaften völlig abzusperren sind. Ihre Aufforstung ist zunächst vom Standpunkte der Wassergewinnung unerlässlich, sie wird aber auch wirtschaftlich notwendig, um durch das zu erhaltende Forsttrahnen den Wasserpreis der Anlage vermindern zu können.

Das Ankommen des Wassers in einer größeren Anzahl von Zalsperren sichert somit auch indirekt manche Vorteile. Die Qualität des Wassers in den nordöstlichen Zalsperren wird mit Rücksicht auf die Beschaffenheit der in Betracht kommenden Auffangflächen und Mäntel entsprechend sein. Die konsumierenden Distrikte liegen im allgemeinen tiefer als die großen Depots, wodurch sich die Wasserzufuhr einfach gestaltet; die Rentabilität und die finanzielle Leistungsfähigkeit der konsumierenden Distrikte erscheint durch die höhere Produktivität der an die größeren Zalsysteme Nordöstlichen sich anschließenden Gebiete und ihre dichtere Bevölkerung gesichert.

Weit anders liegen aber die Verhältnisse im südlichen Istrien, der eigentlichen Karstzone des Landes. Schon der Mangel an wenigstens zeitweilig wasserführenden Tälern und größeren Erosionsrinnen schiebt die Anlage von Zalsperren und Stauanlagen so ziemlich aus.

Von künstlichen Sammelbecken ist auch kein besonderer Erfolg auf dem Gebiete der Wasser-versorgung zu erwarten. Zunächst würden sie ziemlich hohe Herstellungskosten verursachen, da sie erst durch hydraulische Abdichtung der im südlichen Istrien überall stark durchlässigen Karstböden gewonnen werden können. Ringsherum müßten, soweit die speisende Niederschlagsfläche reicht, über produktives Land ausgedehnte Schutztrahnen eingerichtet werden, wodurch sich die Kosten beratiger Wasser- und Wasserversorgungsanlagen sehr vergrößerten. Und das gewonnene Wasser könnte höchstens nur zur Viehtränke und als Nutzwasser verwendet werden. Zur Bewässerung würde schon die Quantität nicht reichen, zur Trinkwasser- und Wasserversorgung mangelt die Qualität. Zum Schutze kann aus einer bestimmten sanitären Rücksicht nicht genug vor der Aufstellung der Sammelbecken in malarialverdächtigem oder malarialverdächtigem Gebiete sanitärischen Gewarnt werden. Die von privater wie staatlicher Seite aus unternommene Malariaabriegelungsaktion hat ja dank der geringen Zahl offener Wasserläufe, bekanntlich der Brutstätten der Anophelen, der Malariaüberträger, so rasch die schönsten Erfolge gebracht. Schafft man durch die Anlage künstlicher Süßwasserflächen dem Malariaüberträger große Brutplätze, dann ist die Gefahr, neue Malariaherde zu schaffen, eine eminente. Durch Behandlung der Wasserflächen mit Petroleum läßt sie sich allerdings beseitigen; aber dieses permanent durchzuführende Sterilisierungsverfahren erhöht einerseits den Wasserpreis und außerdem beeinträchtigt es unbedingt die Wasserqualität. Diese Momente genügen, um die zuletzt genannten Wasser- versorgungsprojekte auszuschließen. In den südlichen Küstengebietern wird zunächst die hydrographische Forschung eingeleitet müssen, durch deren Ergebnisse den Küstengebietern die Wege zu den reichen Wasser- vorräten geöffnet werden. Nur durch Erschließung der unererschöpflichen Depots von Süßwasser kann die Wasserfrage hier gelöst werden. Die günstigen Erfolge, die man in Pola und Umgebung, wie in letzter Zeit in Parenzo durch das Aufheben der subterranean Süßwasserstränge erzielt hat, sind nachahmenswerte Beispiele, die auch im übrigen Istrien Anwendung finden mögen. Wo man immer in den Gebieten der südöstlichen Karstzone der Frage der Wasser-versorgung nahe tritt, möge man sich daran erinnern, daß uner- schöpfliche Wasserreserven im Innern des festigen Bodens geborgen sind, die einmal erschlossen und verwendet, die irdische Landschaft wieder in den üppigen Garten umwandeln werden, aus dem einst die anti- kromische Kultur durch Jahrhunderte die reichsten Früchte geerntet hat. Sie stand aber, als sie sich das Land eroberte, vor gleichen Problemen wie unsere Lage. Verstand man es damals, sie zu lösen, dann werden auch wir es können — nur müssen wir wollen.

Das erstklassige Wiener Wäcker- (Etablisse- ment) August Tilkauer & Co., Wien IV. (altstes Wiener Geschäft dieser Branche) erlaubt sich ein P. T. Publikum zur Festigung seiner reichhaltigsten Kollektion für Brautausstattungen, Damen- und Herren-Wäsche einfacher bis feinsten Genres, Spezialitäten in Bettwäsche zc. höflichst einzuladen. Selbe ist ab 27. bis inklusive 30. d. M. in Pola, Hotel Central ausgestellt. 1464

Tagesneuigkeiten.

Dienstbestimmungen. Auf S. M. V. „XXXVIII“: S. Sch. S. Franz Buscher als Kommandant, S. Sch. F. Dagobert Müller Auf S. M. V. „XXXVII“: Die Linien-Schiffsführer Eduard Wolf von Wehrfort als Kommandant, Branko Milinkovic. Zur k. u. k. Torpedobootstation, Triest: S. Sch. S. Stojanovic der Medici. Zum k. u. k. Hafensamiralat, Pola: S. Sch. S. Severin Bretner.

In- und Ausdienstdienst. Außer Dienst gestellt werden: S. M. Boote „Reicher“, „Marabu“ und „Gaulter“. — In Dienst gestellt werden: S. M. Boote „XXXVIII“, „XXXVII“ und „XXVII“.

Oriente. Wie schon gemeldet, wird Dienstag den 29. d. Mts. im großen Saale des Marinekasinos eine Krieg- und Seefahrt-Veranstaltung eines Schiffs- konzertes stattfinden. Anfang 6 Uhr abends. Das Programm wird nachträglich bekannt gegeben.

Von der Estader. Die k. u. k. Estader lauft morgen um 8 Uhr früh von Jafana nach Pirano, respektive Portorose aus. Die Aufenthaltsdauer ist unbestimmt.

Theater. Am 1. November 1907 beginnt die Wiener Operngesellschaft unter der Direktion des hier in bestem Andenken stehenden Direktors Adolf Hoffmann, vor ihrer Abreise nach Cairo und Alexandria, einen Zyklus von 20 Vorstellungen der anerkanntesten Opern. Der Gesellschaft, die gegenwärtig mit durchschlagendem Erfolge im Teatro Fenice in Venedig gastiert, geht nach den Berichten der dortigen Tagesblätter ein vorzügliches Auf vor aus. Es werden täglich ausverkauft Häuser mit demonstrativem Beifalle bezeichnet. Das Repertoire besteht aus den Opern: „Die lustige Witwe“, „Frühlingstraum“, „Zigeunerbaron“, „Walzertraum“, „Die Vandalen“, „Opernball“, „Schützenfest“, „Jung-Heidelberg“, „Wiener Frauen“, „Das süße Mädchen“, „Die Fledermaus“ und „Orpheus in der Unterwelt“. Unter den ersten Kräften verzeichnen wir folgende Namen: Kapellmeister Seydel Stöger, Katholik Biehrer, Nora Deray, Germa Klatz, Minna Bauer, Bianca Meinhardt, Arthur Amant, Rudolf Gutterer, Fritz Billet, Ernst Hölle. Die kostümliche Ausstattung ist genau nach den Wiener Figuren aus dem Atelier E. Hofer in Wien. Die Direktion eröffnet für diese Vorstellungen ein Abonnement mit 20 Prozent Ermäßigung für Sige und Logen, die am Tage der Vorstellung von der Direktion ausgegeben werden.

Arbeiterversammlung auf der Piazza Verdi. Heute um 3 Uhr nachmittags findet auf der Piazza Verdi eine öffentliche Arbeiterversammlung statt. Im Falle ungünstiger Witterung wird die Versammlung im „Arco romano“ abgehalten werden. Das Programm ist folgendes: 1. Die Verhandlungen des triestischen Landtages und das Projekt wegen der Veränderung der Wahlordnung für die Gemeinde Pola, vorgelegt von Abg. Dr. S. Agin ja und Geh. 2. Nationale Arbeiterorganisationen.

Immer geschäftstätiger. Die Stellungnahme gegen gewisse Mißstände, unter denen die Bevölkerung zu leiden hat, wird für gewöhnlich nicht aus Gründen der höchsten Erwerbsmöglichkeit sondern aus moralischen Gesichtspunkten eingeleitet. Diese Behauptung erstreckt sich auch auf unsere Gebirge gegen die beschriebene Wiederherstellung des beim hiesigen Bezirksgerichte ehemals üblichen Systems. Anders denkt der geschäftstätige „Giornaleto“, der in seiner gestrigen Ausgabe für heute einen Artikel über diese Angelegenheit anknüpft. Damit die Einnahme ja recht hoch steigt, hängt der „Giornaleto“ seiner Ankündigung ein vielversprechendes Mäntelchen um und stellt dem Publikum, wo es sich doch um teuerste Sachen handelt — Pikantieren von großer Sensation in Aussicht. Es geht doch nicht über ein gutes Geschäft: Enten, Enten, gute feste Enten sind heute für einen Kreuzer pro Stück zu haben. Nur einen Kreuzer, meine Herren, nur einen Kreuzer samt dem Papier!

Kinematograph „Egloff“. Das Programm für diese Woche ist folgendes: 1. Die Keltin — Paris, Naturaufnahmen von der Autofahrt des Prinzen. Vorgabe. 2. Der Engländer im Jarem (tomisch). 3. Die Flucht der Obaliste (bramatisch). 4. Ein kleiner und ein großer Dieb.

Die Segel der unordentlichen Leute. Unordentliche Leute entschuldigen sich gewöhnlich damit, daß es noch andere ihrer Art gibt, die womöglich noch schlechter sind. So wird die „relative Tugend“ konstruiert. Die hiesigen Rationalisten sind von derselben Art. Gestern haben sie im „Giornaleto“ darüber gejubelt, daß in Wöbling, im Krain und in Kärnten Wassernot ausgebrochen ist. Wir möchten gerne wissen, ob das eine Entschuldigung ist? Außerdem muß festgestellt werden, daß zwischen Gebieten, in denen nachmalig Wasserangel eintritt, und Pola, wo die Wasserarmut ein chronisches Uebel ist, denn doch ein gewaltiger Unterschied besteht.

Billige Uhren. Wer eine gut gehende und dabei billige Uhr kaufen will, der möge das in unserem heutigen Blatte enthaltene Inserat der Firma Paul Kaiser, Wiener Uhrmacher, Pola, Via Sergia Nr. 26, lesen.

Abchiedsfeier in der „Fischerhütte“. Heute verabschiedet sich der bisherige Gastwirt der „Fischerhütte“ im Hafen von Veruda, um nächsten ein Gasthaus in der Stadt zu übernehmen. Zum Anstich gelangt vorzügliches Bier. Die Freunde der „Fischerhütte“ werden darauf mit der Bemerkung aufmerksam gemacht, daß das Anwesen verkauft wurde und daß die Gastwirtschaft in andere Hände übergeht. Der heutige Tag in der „Fischerhütte“ ist der letzte im alten, gemüthlich-fröhlichen Zeichen.

Tierquälerei. Gestern haben sich im Stadtgebiete abermals einige Fälle empörender Tierquälerei zugetragen. Wir wollen uns diesmal auf die oft geschilderten Details nicht einlassen, sondern betonen, daß es hoch an der Zeit wäre, einen Tierquälereiverein zu gründen. Wir appellieren diesmal an alle Gegner der Tierquälerei, sie mögen sich für den Beitritt zu einem

Verbände bereit halten. Die vorbereitenden Schritte werden demnächst veröffentlicht werden. Die Sache in einem ultimes Stadium getreten sein wird, erfolgt die Benachrichtigung des Publikums.

Das Wesen der hiesigen Sozialdemokratie. (Schluß.) Wir haben in der vorgestrichen Ausgabe unseres Blattes kurz skizziert, was bisher für das arbeitende Volk Polas in wirtschaftlicher Beziehung geleistet wurde und was die Wirtschaftspartei in dieser Hinsicht zu bieten gewannen war. Ungeachtet der betrübenden und schwer empfundenen Mißstände hat sich die italienische Sozialdemokratie von dem auf internationaler Grundlage beruhenden Programm der Wirtschaftspartei entfernt und hat, weil die National- liberalen im Kampfe um die Gemeindevertretung die Verdrängung ausgetrieben hatten, es handelte sich um die Verdrängung des Italienerums, die Korruption unterstützte, damit sie auch ferner das Volk bedrücken und rücksichtslos Partei-, Herren- und Günstlingspolitik betreiben könne. Für den Fall, daß die italienischen Sozialdemokraten nicht wegen materieller Vorteile, sondern in dem Wagnis, es handelte sich um die Rettung des Italienerums, ihre merkwürdige Stellungnahme zu den Gemeindevahlen fixiert hätten, könnte man wenig dagegen einwenden. Aber die natürlichen Konsequenzen, die sich aus diesem Verhalten ergeben, sind trotz der scheinbar triftigen Entschuldigung nicht aus der Welt zu schaffen: die italienischen Sozialdemokraten haben das wichtigste Parteiprinzip, die Sorge um die wirtschaftliche Entfaltung des Volkes, über Bord geworfen, um aus nationalen Gründen ein hochnationales Korruptionssystem zu unterstützen. Die deutschen und slavischen Sozialdemokraten des hiesigen Verbandes entfällt aber selbstverständlich das für die italienischen Genossen ausschlaggebende Motiv. Die deutschen und slavischen Sozialdemokraten haben keinen Anlaß, die völkerverfeindliche Politik der Nationalliberalen zu unterstützen. Für sie besteht nur die wirtschaftliche Tendenz und da die italienische Sozialdemokratie augenblicklich eine nationale Korruptionspolitik fördert, so ist für die deutschen und slavischen Parteigänger nur eines möglich: Der Austritt aus dem Polaer sozialdemokratischen Gesamtverband und die Gründung eigener Gruppen. Die deutschen Sozialdemokraten sind bis jetzt in Desterreich die idealsten, die ähsten und feier auch die unglücklichsten Anhänger gewesen. Während sich auf allen Seiten die nationale Anhänglichkeit und Selbstständigkeit der Sozialdemokraten bemerkbar macht, während die nationalen Polen, Tschechen, Italiener zc. durch das Anwachsen der Sozialdemokratie fast nichts eingebüßt haben, bewährt sich die Mischhaftigkeit auch beim deutschen Genossen. Seine Freunde wirken für ihr Vaterland wie Nationale. Und der deutsche Sozialdemokrat unterstützt sie, anstatt sich darauf zu besinnen, daß auch für ihn die Pflicht und das Recht der anderen besteht. Diese unumstößliche Wahrheit haben in Pola die slavischen Sozialdemokraten schon eingesehen und haben eine selbständige Arbeitervereinigung abgeschlossen. Einige Deutschen aber unterstützen noch immer die — nationalliberalen Völk- und Wirtschaftspartei. — Wir werden darüber noch so manches Wort zu sprechen haben. Heute schließen wir mit einem eindringlichen Appell an die Sozialdemokraten deutscher Nationalität, sie mögen sich das Befagte ohne Vorbehalten unterlegen und danach handeln. Heute wird sich eine Versammlung über die obenbe- deuteten Fragen abspielen. Man möge bei dieser Gelegenheit die italienischen Vereinsleiter befragen, warum deutsche und slavische Arbeiter eine Partei unterstützen sollen, die Schlepptier der national- liberalen Korruptionsherrschaft geworden sind.

Selbstmordversuch des Bezirksoberkommissärs Klein. Man meldet aus Bolosca vom 24. Oktober: Gestern früh sprang der seit 16. d. aus Littai vertriebene Bezirksoberkommissär Anton Klein knapp vor Abbazia von Bord eines aus Triume ein- tretenden Dampfers in das Meer. Ein Abbazianer Fischer, der mit seinem Boote in der Nähe vorbeifuhr, rettete den Lebensüberdrüssigen. Die Frau des Ver- missten, die sich schon seit Sonntag auf der Suche nach ihrem Gemahl, dessen Gesundheit durch den Sprung ins Meer nicht gelitten hatte, noch gestern nach Littai zurück.

Strunken. Die seit einigen Tagen hier herrschende Scirocco Sturm hat gestern ein schweres Opfer geordert — ein Maschinenquartiermeister ist auf der Höhe von Jafana ertrunken. Er war halb 12 Uhr mittags passierte ein Segelboot von S. M. S. „Wib- lang“ den Kanal von Jafana. Wohlgleich kam ein ge- waltiger Windstoß, der das Boot, in dem sich 6 Mann- schaftspersonen der k. u. k. Kriegsmarine befanden, zum kentern brachte. Dieser Unfall wurde sofort bemerkt und es kamen im Nu zahlreiche Fahrzeuge herbei, deren Mannschaft es gelang, fünf Insassen des gelen- terten Bootes zu retten. Der Quartiermeister Karl Schulz von S. M. S. „Wiblang“ verlor jedoch unter dem Wasserpiegel, ehe ihm Rettung zu teil wurde.

Typhusepidemie in Susal. Wegen der in Susal herrschenden Typhusepidemie wurde angeordnet, daß bis auf weiteres Mannschaft dahin weder zeitlich beurlaubt noch von dort her einrückend gemacht werden darf. Von jetzt ab etwa demnach aus Susal einrückende Mannschaft wird bei ihrem Standesförder durch drei Wochen täglich dem dienstuenden Arzte vorgeführt und bei dem geringsten Verdacht auf eine mögliche Typhus- infektion unverzüglich dem Marinehospital überstellt werden. Die gleichen Beschränkungen des Verkehrs erstrecken sich auch auf die Gemeinde Drenova wegen der dort herrschenden Malariaepidemie.

Die Mäntel. Die Nr. 108 der humoristi- schen Wochenchrift: „Die Mäntel“ ist soeben er- schienen. Selbigen, äußerst witzige Illustrationen von Fritz Schöpfung, Staudinger, Maci, Alexander Wild, (Die Entdeckung Dalmatiens), Erzählungen, Saty- ren und reizende Geschichten humoristischer Art bilden den Inhalt der empfehlenswerten neuesten Nummer, der so rasch beliebt gewordenen Wochenchrift.

Das Befinden des Kaisers. Wien, 26. Oktober. (R. V.) Die Korrespondenz Wilhelm meldet: Die Nachrichten über den Kaiser geben ein Bild anhaltender Nervenzerrung. Der Kaiser verbrachte die Nacht ruhig und ungestört. Der Schlaf war besser als gestern nachts und durch Husten fast gar nicht gestört. Der Appetit ist gut und

aber dem zu normaler Zeiten. Die Intensität des Schlafes nimmt allmählich ab.

Königin Helena. Rom, 26. Oktober. (R. V.) Die Königin Helena sieht in den nächsten Tagen einem freudigen Ereignis entgegen. Die Königin befindet sich wohl.

Das Erdbeben in Italien. Rom, 26. Oktober. (R. V.) Wie der „Tribuna“ aus Reggio di Calabria gemeldet wird, besagen Nach- richten aus Ferruzzano, daß die Zahl der Toten da- selbst sich auf 500 beläuft. Ebenso viele Personen seien dort verletzt worden. Kardinal Portanova hat sich heute Vormittag von Reggio di Calabria nach Fer- ruzzano begeben. Auch der Bischof von Gerace ist in die von der Katastrophe heimgesuchten Gegenden ab- gereist. Nach einem Telegramm des Corriere di Italia aus Reggio di Calabria ist die Katastrophe von Ferruzzano auf einen ungeheuren Erdstoß zurück- zuführen, der durch das Erdbeben verursacht wurde.

Reggio di Calabria, 26. Oktober. (R. V.) Nachrichten zufolge ist Ferruzzano bis zu zwei Dritteln zerstört. 50 Personen wurden verletzt, jedoch nicht schwer. 175 Personen wurden ver- schüttet, 30 Leichen sind bereits geborgen. Die Bergungsarbeiten nehmen einen raschen Fortgang. In den Erdbebengebieten herrscht andauernder Regen und Wind. Das Meer ist sehr bewegt.

Rom, 26. Oktober. (R. V.) meldet: In Ferruz- zano sind nur einige Häuser stehen geblieben. Ueberall sieht man Trümmer und gräßlich verfallene Leichen. Die Ueberlebenden suchen verzweifelt in den Trümmern herum, in der Hoffnung, daß ihre Angehörigen lebend oder tot zutage gefördert werden.

Mailand, 26. Oktober. Die Stadtverwaltung be- willigte den durch das Erdbeben Geschädigten 10.000 Lire. Eine weitere Unterstützung von 40.000 Lire wurde beantragt.

Uberschwemmung. Trapani, 26. Oktober. Letzte Nacht wurde die kleine Insel Marettimo von einer Uberschwemmung heimgesucht. Die Ortschaft Scalovecchio wurde zer- stört. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt, wobei ein Mann getötet und mehrere Personen verletzt wurden.

Eisenbahnraub. Kielce, 26. Oktober. (R. V.) Ein Eisenbahnzug, in dem der Bahmeister der Eisenbahnverwaltung fuhr, wurde in der Station Stanow angegriffen. Der Bahmeister wurde verwundet. Die Räuber kuppelten die Maschine los und fuhr in der Richtung nach Strzemieszycze davon. Der Distriktschef hat mit einem Militärkommando die Verfolgung derselben auf- genommen.

Die Pest. Washington, 25. Oktober. (R. V.) Bei vier hier eingetretene Erkrankungen, von denen zwei tödlich verliefen, besteht Pestverdacht.

Der Bankrott in Amerika. New-York, 25. Oktober. (R. V.) Die Vereini- gung der Bankiers ließ an der Fondsbörse etwa zwölf Millionen Dollars zu 50 Prozent aus. Die Mög- lichkeit, Geld, wenn auch zu hohen Preisen, zu be- schaffen, wirkte günstig auf die Tendenz des Marktes ein und führte zu Kurssteigerungen bis zum höchsten Tagessturz.

Rom, 26. Oktober. Der österreichische Minister des Aeußern, Freih. v. Aehrenthal, ließ dem Minister des Aeußern Titti durch Votschaffer Lupo an- sichtlich der Erdbebenkatastrophe in Kalabrien sein Bei- leid ausdrücken.

Paris, 26. d. Der österreichische Votschaffer Graf Hevenhüller wurde von Fallieres empfangen, welcher sich mit auferordentlicher Teilnahme nach dem Befinden Kaiser Franz Joseph I erkundigte und seine Freude über die günstigen Fortschritte der Re- konvaleszenz des Kaisers ausdrückte.

Telegraphischer Wetterbericht des Hyd. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 26. Oktober 1907. Allgemeine Beobachtung: Das Barometerminimum im westlichen Mittelmeer hat sich noch mehr vertieft und liegt heute das Zentrum über Korfu. Das Hochdruckgebiet hat sich gegen SE verschoben. In der Monarchie im NE fest, im SW trüb und regnerisch; an der Adria stürmisch. Scirocco bei trübem Wetter. Die See ist im N bewegt, im S stark bewegt. Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Stürmisch, zeitweise böige Winde aus SE-SW, trüb und Niederschläge bei Gewitterbildung, später Berück und etwas klärer. Barometerstand 7 Uhr morgens 753.7 2 Uhr nachm. 751.4 Temperatur 7 +15.8°C, 2 +19.8°C. Regenzeit für Pola: 186.6 mm. Temperatur des Seewassers am 8 Uhr vormittags 18.9° Ausgegeben am 5 Uhr 30 Min. nachmittags.

Kleiner Anzeiger. Bierkonsumieren, Via Giusia bis 4 bis dem Theater. Täglich frisch gebräutes Bier, 2. Kaffeehaus, 1. Kaffeehaus. Die Firma Bernaschi bietet die Räumlichkeiten in der Geschäfts- anlagen in die Via Abbazia Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

der Gouverneur zu Ehren der scheidenden Offiziere eine Reunion. Wir trafen uns dort. In seiner Nähe verlor sich sofort meine Aufregung. Ein wohlthuender Friede senkte sich auf mich herab und ein geläutertes Glückseligkeit breitete sich warmespendend in meinem Herzen aus. Ich nahm meinen Arm und wie alte Bekannte durchwanderten wir die weiten Gesellschafts- räume. Während der kurzen Rast, die dem Schiffe ge- gönnt war, kam er nun Tag für Tag zu uns. Wir saßen Stundenlang in stillem Glück. Seite an Seite und freuten uns unserer Gegenwart. Ich las ihm meine Liebesbriefe vor und er brachte mir die Briefe an seine verstorbene Mutter, in denen er ihr in getreuem Gedenken sein Herz ausschüttete. Wenn er mir mit seiner weichen Stimme von ihr erzählte und mein Auge von dem kläffich schönen Kopf über die feine schlanke Gestalt hinglitt, da wachte ich, daß ich einen Mann vor mir hatte, der ein Außerordener der Schöpfung war. Und dieser Welterlebung betete mich an, ich las es in jedem seiner sehnsüchtigen Blicke. Und ich, Dnselchen, ich liebte ihn wieder, mit einer Leidenschaft, die keine Worte findet, aber alles, alles gibt, was ein liebendes Reich zu geben vermag. Alles — selbst das Leben. Beim Abschied einigten wir uns gegenseitig dahin, uns nie zu schreiben. Ein Handkuss von seiner Seite und ein schmerzliches Ju- samentkämpfen meines blutenden Herzens und wir gingen jedes seiner Wege. Bei grauem Morgen liefen sie aus. Wir standen beide auf unseren Posten. Seine Silhouette hob sich scharf ab im aufgehenden Golde des jungen Tages. Schon lange war das Schiff am Horizont verschwunden, aber kein blaßes Antlitz mit der klummen Bergweisung im Ausdruck stand noch immer vor meinen Augen.“ (Schluß folgt.)

Praktisches Belegenheitsgeschenk für Stadt und Land.

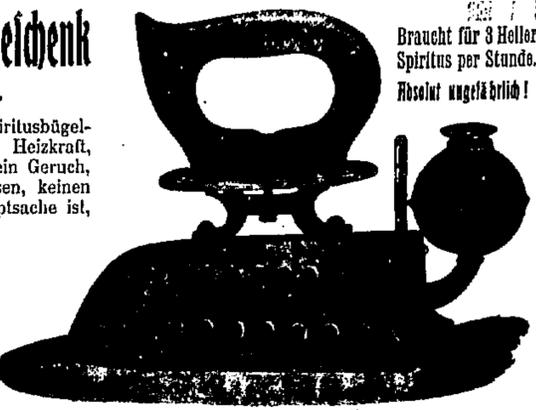
In keiner Familie soll fehlen das Spiritusbügel-eisen „EINFACH“, weil unerreichte Heizkraft, gefahrlos und billig, kein Rauch, kein Geruch, keine Kopfschmerzen wie bei Kohleneisen, keinen Schmutz oder Asche und was die Hauptsache ist, immer gleichmäßige Hitze.

Nr. 4 poliert K 9.—, Nr. 4 a vernickelt K 10.—, Nr. 5 poliert K 11.—, Nr. 5 a vernickelt K 12.—, Nr. 6 poliert K 12.—, Nr. 6 a vernickelt K 13.—

Reise-Bügeleisen K 6.—, 7.—, 8.— Spiritusbügeleisen mit Regulierungsvorrichtung kosten 1 Krone für das Stück mehr. — An-leitung liegt jedem Eisen bei. Untersätze hierzu passend für Größe 4 bis 6, vernickelt K 1 50, 1348 für die Reiseisen K 1.—

Spezialität:

Vollständige Kücheneinrichtungen. Diese sind zu haben von K 40.— bis 2000.—



Braucht für 3 Heller Spiritus per Stunde. Absolut ungeläblich!

Nur bei **ARGE ROSSI** Via Sergia Nr. 79.

Hygienische Milchhandlung „Crisolium“

beehrt sich den P. T. Kunden bekannt zu geben, daß dieser Tage zwei neue Milch- und Butter-Verschleißlokale, und zwar in der

Via San Martino 18 und Veteranenstrasse 11

eröffnet wurden. Um zahlreichen Zuspruch bittend, zeichnet achtungsvoll Die Direktion.

Neuheit! Splendor Neuheit!

Chemische Diamanten

gefasst in Broschen, Ohrgehänge, Hutnadeln, Kravatten-nadeln, Manschetten- und Brustknöpfen, Hals- u. Fächerketten etc. in grosser Auswahl

VON 50 Heller per Stück oder Paar aufwärts zu haben bei

Giuseppe Steindler

Polá, Via Sergia Nr. 7.

Alte echte u. unechte Goldborten

altes Gold, Silber und Uhren werden zu den höchsten Preisen gekauft bei

Karl Jorgo, Uhrmacher und Goldarbeiter, Pola, Via Sergia 21.

Silber-Revolveranhänger gibt beim Schießen einen festen Knall K 2.10, 24 Patronen separat K —40. Zu haben bei

Karl Jorgo Via Sergia 21.

Das Manufakturen-Geschäft

A. Vitturi

ist in die Via Barbacani Nr. 5 übersiedelt und bittet seine geehrten P. T. Kunden um zahlreichen Zuspruch.

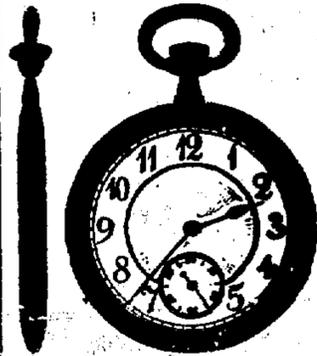
Fave.

Allerheiligen - Mandel - Busserl in eigener Erzeugung

täglich frisch zu haben bei

S. Clai

Konditorei, Pola, Via Sergia Nr. 13.



war bei Karl Jorgo, Via Sergia. Bitte die Schwarzstahl-Cylinder-Remontier in ganz. nach. Gehäuse n. 4.50, Silbergeh. n. 6.50. in Goldgehäuse, sehr feines Werk n. 28.— mit Metall-Zifferblatt n. 5.

Hotel-Restaurant „Ai due Mori“

Comizio 5 - POLA - Comizio 5

Vollkommen neu hergerichtet. Im Zentrum der Stadt gelegen, nahe dem Bahnhofe. — Stets prompte Restaurationsbedienungs. — Es werden Abonnements auf Mittag- und Abendessen zu mäßigen Preisen angenommen. — Für Handelsreisende Vorzugspreise. — Angenehme Gasthauslokalitäten mit Separatzimmer für geschlossene Gesellschaften.

ff. Pilsner Bier, stets frisch vom Fasse. — Echte Istrianer Weine etc. * Ausgezeichnete Küche. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. * Leopold Oberdorfer.

1130 Um zahlreichen Besuch bittet der Eigentümer

Kongreß-Stoffe

zu Vorhängen, 110 cm breit, glatte und durchbrochene Muster von 70 h für 1 m aufwärts. 162 FABRIKSNIEDERLAGE: JOSEF ZIMMLER, Aussig XIII (Böhmen). Auf Wunsch sende ich Muster kostenfrei gegen ebensolche Rücksendung. — Versand gegen Nachnahme.

Verlangt überall das Polaer Tagblatt.

ICH ANNA CSILLAG

mit meinem 175 Zentimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches infolge 14 monatlichen Gebrauches meiner selbsterfundnen Pomade erhalten. Diefelbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf als auch Barthaar natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Kein anderes Mittel besitzt so viel Haarnährstoff als die Csillag-Pomade, welche sich mit allem Recht einen Welttrium erworben hat, indem die Damen und Herren schon nach Benützung des ersten Tiegels Pomade den besten Erfolg erzielen, da das Haarausfallen schon nach einigen Tagen gänzlich aufhört und neuer Haarwuchs zum Vorschein kommt. Diefen Erfolg beweisen die vielen tausend aus aller Welt eintausenden Anerkennungs-schreiben, denn nur die Wahrheit krönt den Erfolg.

Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl. und 5 fl. Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme nach der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag, Wien, I., Graben Nr. 14.

1377 Hauptdepot in Pola bei A. Antonelli, Drogerie.



Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten Kautschukstempel Siegelmarken jeder Art in feinsten Ausführung liefert schnell und billig Buchdruckerei Josef Krmpotic, Pola.

Franz Biziak

Arsenalsstraße Nr. 7 vis-à-vis dem Arsenalshaupttor.

Fabriks-Niederlage

von Motorrädern, Fahrrädern und Automobilen.

Vertreter der ersten Fabriken.

Nähmaschinen aller Systeme für Monturen, Leinwand, Segeltuch etc. stets am Lager.

Installiert Haustelesphone und -Telegraphen streng fachmännisch und billig.

Gramophone.

Fahrräder werden ausgeliehen und repariert.

Photographisches Atelier E. Zamboni

akademischer Maler — Spezialist in Kinderaufnahmen — Mitglied des Vereines der Lieferanten für Angehörige des k. u. k. Heeres und der k. u. k. Kriegsmarine und der k. k. Landwehr.

Neuheit! Elegante Vergrößerungen auf Wathman Sepias u. Platinbromid-Papier in allen Größen zu realen Preisen Neuheit!

Pastellbilder und Oelporträts.

Geschäftshaus

Eigenes Haus * Pola * Via Sergia 29.

EINZIGES GROSSES LAGER

in Herrenhemden, Krägen und Manschetten „Sans Rival“ der Fabrik V. Supančić, k. k. Hoflieferant in Wien.

Maglen ocht Jäger. Handschuhen in Leder, Giaso, gefütterte und in Zwirn. Wieder letzte Neuheiten. Kravatten-Neuheiten. Sämliche Waren zu Fabrikspreisen.

Der Unterfertigte beehrt sich dem P. T. Publikum, sowie seinen Kunden bekannt zu geben, daß in seiner Bäckerei

dreimal täglich frisches Brot

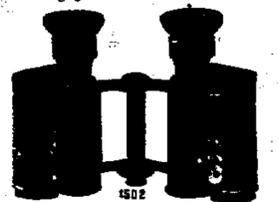
sowie jedes andere Gebäck erhältlich ist und auf Wunsch ins Haus zugestellt wird.

Hochachtungsvoll

Ludwig Declava Via Campo marzio.

Original-Fabrikpreise

der Zeiss-Doppel-Feldstecher mit erhöhter Plastik des Bildes. Lineare Vergrößerung: 4fach, Feldstecher n. 66, 6fach n. 72, 8fach n. 78, 12fach n. 111 Jagdglas n. 108.—



Direkter Vertreter für POLA n. n. K. JORGO Uhrm., Optiker u. Goldarb., Via Sergia 21.

Zwicker und Brillen jeder Art, genau nach ärztlichen Zeugnissen zubereiten: K. Jorgo, Optiker, Via Sergia.

Wiener Konditorei

Via Sergia 69

empfiehlt für heute folgende Torten:

- Kastanienerem
- Kusstorte m. Schlagobers
- Apfelkuchen
- Dobos
- Casino
- Orangenerem
- Punschtorte
- Linzertorte
- Früchtentorte
- Stefaniecrem
- Feinste Wiener Creamschnitten

Um zahlreichen Zuspruch bittet

R. Wunderlich.

St. Georgs-Putzpulver

ist das beste Putzmittel für Silber, Gold, Nickel und Kupfer zu haben in Original-Verpackung zu 10 Kreuzer per Schachtel in der Drogerie G. Tominz, Via Sergia, Karl Jorgo, Via Sergia 21 und A. Antonelli, Via Giulia.